

100 Jahre Jungbrunnen – vom Buchvertrieb der Kinderfreunde zum viel ausgezeichneten Kinder- und Jugendbuchverlag

Das 100-jährige Jubiläum von Jungbrunnen ist die beste Gelegenheit, Schlaglichter auf die Geschichte des Verlags zu werfen. Tatsächlich war Jungbrunnen in seinen Anfangsjahren gar kein Kinder- und Jugendbuch-Verlag, sondern so etwas wie ein Bücherumschlagplatz, eine Vertriebsstelle. Und wenn doch einmal ein Buch verlegt wurde, ging es um Pädagogik.

Verlagsadresse Schloss Schönbrunn

Der Verlag liegt heute ganz zentral im Herzen von Wien, er hat eine gute Adresse. Als er im Jahr 1923 gegründet wurde, hatte dieser aber eine unschlagbar gute Adresse: Schloss Schönbrunn, Hauptgebäude.

Um zu erklären, wie es dazu gekommen war, muss man einen Blick auf die Geschichte der Eigentümer des Verlags werfen: Bis heute gehört Jungbrunnen den Österreichischen Kinderfreunden.

Die Anfänge der Österreichischen Kinderfreunde gehen auf einen Verein zurück, der im Jahr 1908 von Anton Afritsch in Graz gegründet wurde. Der ehemalige Tischlergeselle und Journalist, Afritsch, sah das Elend der Arbeiterkinder und begann sich systematisch um sie zu kümmern: Er machte Ausflüge mit ihnen, spielte, gestaltete Leseabende. Andere Erwachsene schlossen sich ihm an, man gründete einen Verein namens Arbeiterverein Kinderfreunde. Bald gab es in ganz Österreich Kinderfreunde-Gruppen. Und in allen diesen Gruppen war die Leseerziehung ein wichtiger Punkt: Man kämpfte gegen Schmutz und Schund und richtete Vereinsbüchereien ein, die ausschließlich mit guten, qualitätvollen Büchern ausgestattet waren.

1917 konstituierte sich in Wien der Reichsverein der Kinderfreunde. Sein erster Obmann war Max Winter: Er war Journalist bei der Arbeiter-Zeitung, außerdem nach dem Ersten Weltkrieg sozialdemokratischer Vizebürgermeister von Wien. In dieser Funktion beantragt er 1919 für die Jugendfürsorge Räume des leer stehenden Schloss Schönbrunn – und er bekommt sie! Nun steht viel Platz für verschiedene Tätigkeitsbereiche der Kinderfreunde zur Verfügung: Ein Kinderheim und eine Erziehschule ziehen ein, in der Pädagogen für die Kinderfreunde-Gruppen ausgebildet werden, und ab 1921 befindet sich auch eine Reichsbücherstelle in Schönbrunn.

Tausende Bücher für Arbeiterkinder

Max Winter hatte gefordert: „Jedem Kinde zwei gute Bücher im Jahre! Eins zu Weihnachten, eins zum Geburtstag!“ Die Aufgabe der Reichsbücherstelle ist es, Weltliteratur billig zu beschaffen und billig an die Mitglieder der Kinderfreunde weiterzugeben. Zu diesem Zweck fahren zwei Funktionäre der Kinderfreunde zur Leipziger Buchmesse, suchen dort Bücher aus, kaufen ein – aber nicht ein paar 100 oder 1.000 Exemplare, sondern Zehntausende. Brisanterweise, ohne dass der Kauf finanziell abgedeckt war. Man hatte einfach einen Kredit aufgenommen. Innerhalb des ersten Jahres ihres Bestehens verteilt die Reichsbücherstelle mehr als 104.000 Bücher.

Jungbrunnen Verlagsbuchhandlung, Spiele und Lehrmittelvertrieb

1922 wird der Arbeiterverein Kinderfreunde mit dem sozialistischen Verein Freie Schule vereinigt, ist nun also eine Teilorganisation der Sozialistischen Partei. Als bei den Kinderfreunden der Wunsch laut wird, ein sogenanntes Jugendweihebuch selbst herauszugeben, ist es so weit: 1923 wird die Reichsbücherstelle in den Verlag Jungbrunnen umgewandelt.

Der korrekte Firmenwortlaut ist: Jungbrunnen Verlagsbuchhandlung, Spiele und Lehrmittelvertrieb GesmbH. Gesellschafter des Verlags sind der Reichsverein, Max Winter und Alois Jalkotzy, der auch der erste Verlagsleiter ist.

Jalkotzy ist zunächst Volksschullehrer, dann unterrichtet er auch an der Erziehschule in Schönbrunn. Von 1922 bis 1934 ist er Obmann des Reichsvereins der Kinderfreunde und eben Geschäftsführer des Jungbrunnen Verlags. Er selbst verfasste zwölf Erziehungsratgeber, die bei Jungbrunnen veröffentlicht wurden. Das erste Buch, das Jungbrunnen 1925 herausbrachte, war jedoch von einem anderen Kinderfreund, der auch der Gründer der Roten Falken ist: Anton Tesarek. Das Buch hieß: „Die Kinder klagen an“, der Untertitel erklärt, worum es geht: „Kinderbriefe über die Prügelstrafe“.

Ewig junger Quell ...

Unweit von Schloss Schönbrunn befindet sich heute noch ein Brunnen, der den Namen „Jungbrunnen“ trägt. Anton Tesarek gibt in einem Aufsatz eine blumige Erläuterung zum Verlagsnamen: „Das Wort allein war schon Programm ... der Jungbrunnen war im Schloss Schönbrunn und so sollte der Verlag zum ewigen jungen Quell werden, der österreichischen Jugend die besten Bücher anzubieten.“

Welche Publikationen erscheinen bei Jungbrunnen? Das, was für die sozialistische Bildungs- und Erziehungsarbeit gebraucht wird: das schon genannte Jugendweihebuch, aber auch „Das Buch der Roten Falken“, Liederbücher, „Die Rote Welle“, ein Kinderkalender, der jedes Jahr erscheint, sowie „Die Rote Saat“, der Jahresbericht der Kinderfreunde und Erziehungsratgeber.

Wesentlich ist aber nach wie vor: Jungbrunnen kauft Bücher anderer Verlage billig ein und gibt sie billig an die Mitglieder weiter. Insbesondere die Büchereien der Kinderfreunde-Ortsgruppen sind Abnehmer der Bücher. Einen immensen Impuls erhält die Schaffung von Büchereien durch ein Ereignis, das gut den Kulturkampf zwischen Kirche und Sozialismus dokumentiert, der in der Zwischenkriegszeit herrscht. Im Weihnachtshirtenbrief der österreichischen Bischöfe von 1926 heißt es: „Den Kinderfreunden Mühlsteine an den Hals! Sie sind das Verderben der Jugend! Versenkt sie an der tiefsten Stelle des Meeres.“ Max Winter ruft die Mitglieder zu Spenden auf, um damit sogenannte Mühlsteinbüchereien zu finanzieren – bestückt mit Büchern, die Jungbrunnen liefert. Innerhalb von sechs Jahren entstehen so in den Ortsgruppen 446 Büchereien, die zwischen 100 und 600 Titel umfassen. Unter den Büchern sind unter anderem „Emil und die Detektive“ von Erich Kästner, „Pu der Bär“ von Alan Alexander Milne oder „Goldschlucht“ von Jack London.

1934: Der Jungbrunnen versiegt

Das Jahr 1934 bedeutet das vorläufige Ende für den Verlag: Der Ständestaat unter Engelbert Dollfuß, der Austrofaschismus, hat die demokratische Verfassung und den Parlamentarismus durch ein autoritäres System ersetzt. Im Februar 1934 wird die Sozialdemokratische Partei aufgelöst. Das betrifft auch alle Teilorganisationen der Partei, die Kinderfreunde und Jungbrunnen. Es folgen der „Anschluss“, Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Max Winter emigriert 1934 in die USA, wo er 1937 stirbt, Alois Jalkotzy wird zunächst inhaftiert, emigriert nach England, kehrt nach 1945 nach Österreich zurück. Anton Tesarek arbeitet zunächst wieder als Lehrer, wird 1939 von der Gestapo verhaftet, ins KZ Buchenwald gebracht, 1940 entlassen. Um sich einer neuerlichen Verhaftung zu entziehen, meldet er sich zur Wehrmacht. Nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft arbeitet er sofort am Neuaufbau der Kinderfreunde mit.

1946: Neuer Anfang

Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg, schon am 19. Juni werden die Kinderfreunde wiedergegründet. Und bereits 1946 gibt es auch Jungbrunnen wieder. Allerdings wird der Verlag nicht als GmbH gegründet, vielmehr heißt es im Handelsregister: Das Unternehmen wird vom Verein „Sozialistische Partei Österreichs, Freie Schule – Kinderfreunde“ geführt, ist also im Alleineigentum der Partei bzw. der Kinderfreunde. Die Bundesstelle zieht in ein ehemaliges Schulgebäude am Schuhmeierplatz im 16. Bezirk, hier ist auch das Verlagsbüro. Gleich nach dem Krieg ist Jakob Bindel Bundessekretär der Kinderfreunde und damit auch verantwortlich für den Verlag. Diese Regelung wird noch bis Anfang der 80er Jahre beibehalten: Der Bundessekretär der Kinderfreunde ist automatisch Verlagsleiter. Bindel ist aber gleichzeitig auch Verlagsleiter beim gemeindeeigenen Verlag Jugend & Volk, der neben Schulbüchern auch Kinderbücher und Kunstbände veröffentlichte. Eine Tatsache, die für Jungbrunnen noch bedeutsam sein wird.

Jedem Kind zu Weihnachten ein Buch ...

Zunächst ist aber bedeutsam, dass Hans Saliger, der Sekretär der Wiener Kinderfreunde, die Weihnachtsbuchaktion erfindet: Zunächst in Wien, dann auch in den anderen Bundesländern, wird jedem Kind eines Kinderfreunde-Mitglieds zu Weihnachten ein Buch geschenkt. Ein Kinderbuch, das wirklich Jungbrunnen verlegt und produziert. Die ersten beiden Bücher, besser gesagt 32-seitigen Hefte, sind „Geschichten aus dem Freundschaftsland“ von Max Winter und „Der Bauer und der Wassergeist“ von Fritz Feld. Auflage: 25.000 bzw. 50.000 Exemplare. 1958 zieht Jakob Bindel Bilanz über 50 Jahre Kinderfreunde. Er berichtet, dass in 12 Jahren Weihnachtsbuchaktion mehr als 1.150.000 Bücher verschenkt wurden, davon fast 740.000 in Wien. Kulturpolitisch eine große Tat, denn man muss bedenken, dass hier Kinder in den Besitz von Büchern kamen, die sonst kaum Zugang dazu hatten.

Wie entstehen nun die Bücher für die Weihnachtsbuchaktion? Es gibt bei Jungbrunnen ja bis dato keine Tradition der Buchproduktion und keine Redaktion. Nun, ganz einfach: Jakob Bindel ist, wie schon erwähnt, auch Chef von Jugend & Volk – und eine ganze Reihe von

Büchern, die bei Jugend & Volk für den Buchhandel produziert werden, landen als broschürte Ausgaben für die Kinderfreunde bei Jungbrunnen.

Die Bücher für die Weihnachtsbuchaktion werden aber auch aus anderer Quelle gespeist: Bindel war in der KPÖ-nahen Kinderzeitung „Unsere Zeitung“ auf Mira Lobe und Susi Weigel aufmerksam geworden. Die beiden hatten dort Fortsetzungsgeschichten gestaltet, die später als Bücher bei Jungbrunnen erscheinen sollten, zum Beispiel „Der Bärenbund“ oder „Bärli Hupf“. So kommt es zu den sogenannten Mira-Susi-Büchern.

Jungbrunnen als Belletristik-Verlag?

Selbstverständlich produziert Jungbrunnen nach wie vor die Titel, die die Kinderfreunde für ihre pädagogischen Zwecke benötigen. Aber dann sieht es einen Moment lang aus, als könnte Jungbrunnen ein Belletristik-Verlag werden: 1951 und 1952 erscheint je eine Anthologie, die Texte von damals jungen, noch vollkommen unbekanntem Autorinnen und Autoren versammelt. Heute sind sie die Crème de la Crème der österreichischen Literaturszene: Marlen Haushofer, Ilse Aichinger, Andreas Okopenko, Gerhard Fritsch, um nur einige zu nennen. Herausgeber der Anthologien und auch 12 weiterer Bände der Reihe „Junge österreichische Autoren“ ist Hans Weigel. Er hatte bei einer Veranstaltung die schlechte, ja katastrophale Lage der österreichischen jungen AutorInnen beklagt, ein SPÖ-Politiker hatte sich der Klage angenommen, den Kontakt zu Jungbrunnen hergestellt, und so wurde in den Büros am Schuhmeierplatz das Projekt verwirklicht.

Aus der Archivliste

Wenn man die frühe Archivliste des Jungbrunnen durchschaut, entdeckt man einige Besonderheiten. 1951 erscheint ein Kinderbuch eines gewissen Johannes Mario Simmel: „Ein Autobus groß wie die Welt“, ein Jahr später folgt „Meine Mutter darf es nie erfahren“. Simmel, damals noch unbekannt, kommt im Zuge der Weigel-Anthologie zu Jungbrunnen und versuchte sich als Kinderbuchautor. Als Lizenzausgaben für Österreich gibt Jungbrunnen 1954 Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf“ heraus, 1956 folgt „Mio, mein Mio“ und 1958 stehen „Pippi geht an Bord“ und Otfried Preusslers „Der kleine Wassermann“ auf dem Programm.

Kaum gibt es Auszeichnungen, werden Jungbrunnen-Bücher prämiert

So, wie die Kinderfreunde vor dem Krieg gegen Schmutz und Schund gekämpft hatten, so tun sie es auch nach dem Krieg. Sie setzen mit Jungbrunnen auf qualitätsvolle Literatur für Kinder aller Altersstufen. Als 1954 zum ersten Mal der Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien verliehen wird, ist es prompt ein Jungbrunnen-Buch, das den Preis erhält, nämlich „Giovanna und der Sumpf“ von Karl Bruckner. Und als im folgenden Jahr 1955 zum ersten Mal der Österreichische Staatspreis für Jugendliteratur verliehen wird, ist es wiederum Jungbrunnen, der den Preis abräumt: Irene Stemmers Buch „Prinz Seifenblase“ wird ausgezeichnet.

Jungbrunnen öffnet sich dem Buchhandel

Der Verlag mausert sich, aber es gibt noch keine echte Verlagsinfrastruktur: keine Herstellung, keinen Vertrieb, nicht einmal einen Lektor. Das ändert sich 1960, als Anton Parfuß, damaliger Bundessekretär der Kinderfreunde, der Meinung ist, dass der Verlag Verstärkung braucht. Er spricht einen jungen Gruppenleiter der Roten Falken in Wien an: Wolf Harranth. Der ist interessiert, sagt zu, doch da die Arbeit bei den Roten Falken offenbar zunächst dringender scheint, wird Harranths Engagement bei Jungbrunnen erst wirksam, als Ende 1962 Kurt Biak als neuer Bundessekretär die Verantwortung für den Verlag übernimmt. Biak öffnet den Verlag in Richtung Buchhandel und beginnt HausautorInnen und IllustratorInnen aufzubauen zu binden: Vera Ferra-Mikura, Romulus Candea, Karl Bruckner, Winfried Bruckner.

Man fährt jetzt auch zur Frankfurter Buchmesse. Das ist, wie Wolf Harranth erzählt, anfangs ernüchternd: Der Stand ist vollkommen schmucklos, man sitzt die Tage am Stand ab und fährt dann wieder nach Hause, es ist nichts passiert. Doch Harranth beginnt, Kontakte zu knüpfen und Lizenzen zu verkaufen. Bald wird ein Drittel des Verlagsumsatzes durch den Lizenzverkauf erwirtschaftet.

Lesen und spielen

Kurt Biak erweitert auch die Angebotspalette der Kinderfreunde: Anfang der 60er Jahre gibt es bei den Kinderfreunden eine Initiative gegen Kriegsspielzeug – Biak geht so weit, in der Rauhensteingasse, wo sich inzwischen auch die Büros der Kinderfreunde und des Verlags befinden, ein Geschäft zu eröffnen, das Alternativen dazu anbietet. Jahrelang ist die „Spielzeugschachtel“ DAS Geschäft für pädagogisch wertvolles Spielzeug, 1980 wird sie durch den „Kinderbuchladen“ ergänzt.

Brisante Themen, abseits von Klischees

1966 wird Hans Matzenauer, der spätere Wiener Stadtschulratspräsident, Bundessekretär der Kinderfreunde. Und nun blühen die Kinderfreunde auf. Matzenauer führt die Organisation, wie er selbst sagt, wie einen Konzern. Er hält wöchentliche Sitzungen mit den Leitern der Abteilungen ab: Rote Falken, Kinderdörfer, Spielzeugschachtel und natürlich Jungbrunnen. Er hat zwar genaue Vorstellungen, war ja selbst einige Jahre Lektor des Verlags gewesen, lässt dem Team um Wolf Harranth aber auch Freiheit. Er greift brisante, politische Themen auf: Ernst Gehmachers „Wir waren dabei“ dreht sich um die Nazivergangenheit, Wolf Harranths Bilderbuch „Da ist eine wunderschöne Wiese“ beschäftigt sich schon 1972 mit Umweltschutz, Renate Welsh schreibt Jugendromane, die so gar nicht dem Klischee des Mädchenbuches entsprechen, Winfried Bruckner setzt sich mit zeitgeschichtlichen Problemen auseinander. Oft ist Matzenauer auch mit Kritik aus den Reihen der Kinderfreunde konfrontiert. Die Buchreferenten in den Ortsgruppen wollen leichte Kost, lustiges. Aber Matzenauer überzeugt sie, genau deswegen haben die Kinderfreunde einen Verlag: Um jungen Menschen abseits von Klischees die Welt so zu zeigen, wie sie ist. Ein schönes Beispiel dafür, dass sich der Verlag von der parteipolitischen Punzierung gelöst hat, ist die Tatsache, dass der 1979 erstmals vergebene Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis

an ein Jungbrunnen-Buch geht.

Jungbrunnen profiliert sich mehr und mehr als literarischer Verlag, die Kinderfreunde-relevanten Titel und die pädagogischen Schriften für Eltern und Erzieher verschwinden nach und nach aus dem Programm. Mit der inhaltlichen Profilierung geht auch die vertriebliche Professionalisierung einher. Jungbrunnen macht den Schritt über die Grenze, beginnt den harten Weg in den deutschen, etwas später auch in den Schweizer Markt, beschäftigt Vertreter, bearbeitet den Buchhandel.

Ein Ablösungsprozess beginnt

Hans Matzenauer verlässt 1980 die Kinderfreunde in Richtung Wiener Stadtschulrat. Seine Nachfolger als Bundessekretär der Kinderfreunde finden nicht so recht das Interesse am Verlag, ein Ablösungsprozess beginnt: 1982 wird Hubert Hladej, der vom Verlag Jugend & Volk kommt, zum ersten Geschäftsführer, der nicht Bundessekretär der Kinderfreunde ist. Doch Hladej bleibt nur knapp zwei Jahre, er macht sich mit dem Dachs-Verlag selbstständig. Wolf Harranth, der nach wie vor für Jungbrunnen arbeitet, mittlerweile aber schon lange auch als erfolgreicher Übersetzer und Autor, ist sein Nachfolger. Auch er bekommt die Prokura, legt aber von vornherein fest, dass er nur zwei Jahre in dieser Position bleiben wird. In dieser Zeit manövriert er den Verlag aus einer schwierigen Phase heraus. Die Weihnachtsbuchaktion ist rückläufig, die großen Verlage werben aggressiv. Harranth muss genau kalkulieren. Aber er hat ja nun auch den Entscheidungsspielraum. Wenn früher klar war, dass bei der parteinahen Druckerei gedruckt wird, werden nun Angebote eingeholt bzw. die Vorteile von internationalen Koproduktionen ausgeschöpft. Für Werbemittel und Broschüren richtet er ein Stockwerk tiefer sogar eine eigene Hausdruckerei ein. 1985 verlässt Wolf Harranth Jungbrunnen als Geschäftsführer, er bleibt dem Verlag als Autor verbunden. Ellen Weigel folgt ihm nach. Sie ist die erste Verlagsleiterin, die weltanschaulich nicht aus dem Umkreis der SPÖ kommt. Sie versucht die Linie des Verlags weiterzuführen, scheitert aber mit dem Experiment, noch einmal eine Programmschiene mit Erwachsenenliteratur zu etablieren.

Der „Sitzriese“

1992 betritt Hildegard Gärtner die Bühne. Eine ihrer ersten Tätigkeiten ist es, dem Verlag ein neues Logo zu verpassen, das heute noch genauso modern wirkt wie 1992. Unter ihrer Geschäftsführung wird Jungbrunnen zu einem funktionierenden Kleinunternehmen, das von außen als „Sitzriese“ wahrgenommen wird. Was wohl an der konsequenten Professionalisierung liegt: Möglichst alle Abläufe, die mit Administration zu tun haben, werden standardisiert, bzw. in professionelle Hände ausgelagert, damit intern möglichst viel Raum für Kreativität bleibt. Sie schafft zum Beispiel eine ausgeklügelte Verlagssoftware an oder entscheidet sich als Auslieferung in Deutschland für Prolit – seit Jahren eine der besten Auslieferungen, die auch in Zeiten extremer Filialisierung im Buchhandel Ideen hat, wie kleine Verlage reüssieren können.

Der Eigentümer, die Kinderfreunde, fordert nach wie vor hohe Qualität von seinem Verlag – „Bücher für Kinder mit Köpfchen“ eben, wie der Slogan lautet. Solange diese Forderung nach

Qualität erfüllt wird, erhält der Verlag viel Freiraum und kann eigenständig arbeiten. Der Aufsichtsrat fungiert als förderndes und motivierendes Gremium, das auch Wege sucht, wieder verstärkt Kooperationen zwischen Verlag und den Kinderfreunde-Landesgruppen zu etablieren.

Was das Programm betrifft, verfolgte Hildegard Gärtner eine erfolgreiche Strategie: Die behutsame Pflege der Klassiker, die hartnäckige Suche nach neuen Talenten und das Zulassen von Texten und Bildern abseits des Mainstreams. Diese Strategie wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen belohnt.

Generationenwechsel

30 Jahre lang leitete Hildegard Gärtner den Verlag mit großem literarischem Gespür und wirtschaftlicher Sorgfalt, Ende 2021 trat sie in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin ist Anna Stacher-Gfall, die bei Jungbrunnen seit 2012 für die Pressearbeit, die Werbung und die Herstellungskoordination zuständig war. Anna Stacher-Gfall will die erfolgreiche Programmlinie in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch und Jugendbuch weiterführen und auch in Zukunft großen Wert auf die Qualität von Inhalt, Sprache und Illustration legen. Unterstützt wird sie dabei von einem starken Team: Martina Moosleitner ist seit 2006 im Verlag Jungbrunnen für Vertrieb, Rechte und Lizenzen verantwortlich, Henriette Strohal ist seit August 2021 Verlagsassistentin und Lektorin und Katja Greitner ist seit September 2021 für Pressearbeit, Werbung und Herstellungskoordination zuständig.